

## Awesome time! USA Austausch (4. Oktober – 28. Oktober 2008) Ein Erfahrungsbericht

Jens Huang

Es war wie ein Sechser im Lotto: Im Frühjahr erfuhr ich, dass ich einen von 21 Plätzen im Austausch mit Winston-Salem, North Carolina, USA, bekannt durch Camel und Winston-Zigaretten, erhalten habe.

Sofort nahm ich über Facebook Kontakt mit meinem Austauschpartner Jesse auf, der meine englischen Messages auf Deutsch erwiderte. Zur Vorbereitung trafen sich einmal im Monat alle Austauschschüler im USA-Club, lernten etwas über die Kultur der USA, erhielten eine Liste mit Verhaltensregeln („Sprich nicht über Politik“) und wichtigen Sätzen („Have you got a boy/girlfriend?“) und bereiteten zu zweit englische Referate zu verschiedenen Themen vor. Unser Thema: The political system of Germany (Das politische System Deutschlands).

Am 4. Oktober bestiegen wir den Flieger und erreichten müde und aufgeregt nach 11 Stunden Flug den kleinen Flughafen in Greenboro, N.C. Unsere Austauschfamilien und die amerikanischen Lehrerinnen erwarteten uns dort mit mehreren „Welcome“- Transparenten. Über Facebook hatte ich mir jeden einzelnen der amerikanischen Gruppe bereits angesehen und konnte jedem Gesicht einen Namen zuordnen. Abends um 22 Uhr Ortszeit fuhren wir „nach Hause“. Auch das Haus hatte ich mir bereits auf Google Earth angesehen, ein großes Haus mit Swimmingpool im Garten! Jesses Familie war sehr freundlich. Ich verstand eigentlich alles (der bilinguale Unterricht<sup>1</sup> war doch nicht ganz umsonst!!! J). Abends gab's im TV die Serie „Family Guy“, wie eben auch in Deutschland...

Am nächsten Morgen (Sonntag) ging es - neu für mich als Agnostiker - mit der ganzen Familie (plus Oma) in die Methodistenkirche. Als erstes gab es dort ein Frühstück und Informationstände über die Kirche. Die Leute freuten sich sichtlich, einander zu treffen. Auch der Gottesdienst war recht locker. In den letzten Reihen unterhielt man sich und manche Kinder spielten Hangman \* (Galgenmännchen)\*.

Nachmittags besuchten wir (Austauschschüler und Familien) die Welcome-Party in einem Park. Dort gab es leckeres amerikanisches Essen und Kennenlernspiele.

Gleich ab dem nächsten Tag ging ich mit in die Schule. Der Stundenplan ist an jedem Tag in der Woche gleich! Die Klassenzimmer gehören jeweils einem Lehrer, die Schüler müssen dann in den 3-Minuten-Pausen die Räume wechseln. Die Schüler lernten ziemlich ruhig und konzentriert, die Lehrer waren meist recht freundlich, z.B. besaßen die Schüler die Handynummern vieler Lehrer und konnten sie auch abends anrufen, wenn sie Fragen hatten!!!

Vormittags besuchte ich das Career Center, eine Schule in der schwierigere „Leistungskurse“ (AP classes) angeboten wurden, daher besuchten Schüler aus 8 verschiedenen Schulen dieses Zentrum. Der Stundenplan am Vormittag (in 48min Stunden) begann um 8 Uhr 10 mit Englisch, danach 20 Min. Pause. Anschließend sprach der Direktor über eine Intercom die „pledge of allegiance“, den Treueschwur auf die amerikanische Flagge. Danach hatten wir Mathe, Deutsch und Psychologie. In der 90-minütigen Mittagspause fuhren wir mit einer Mitschülerin und deren Austauschpartnerin im eigenen Auto (North Carolina Führerschein ab 16, bzw. ab 15 in Begleitung von Eltern) zum Essen nach Hause. Nachmittags wechselten wir die Schule und gingen auf die West Forthys High School (ca. 2.200 Schüler). Ohne eigenes Auto wäre das nicht möglich gewesen, da Rad fahren gefährlich, Schulbusse schlecht und die Distanzen sehr weit sind!

Der Stundenplan am Nachmittag: Physik, Human Geography (Erdkunde mit dem Schwerpunkt auf

---

<sup>1</sup>bilingualer Unterricht bedeutet, dass - je nach Schuljahr - mal Erdkunde, Geschichte, Biologie auf Englisch gehalten werden

den Menschen), Mithilfe in der Bücherei (Zusatzfach, gibt einen Pluspunkt für die Bewerbung im College). Das hat mich eher nicht interessiert, deshalb bin ich da immer zum „Yearbook“ gewechselt. Das Yearbook ist eine große Schülerzeitung, die 1mal jährlich erscheint. In einem Yearbook sind: Einzelfotos von jedem Schüler, Berichte über alle Clubs der Schule und Babyfotos der Abschlussklassenschüler, den seniors. Am Ende des Schultages hielt der Schulsprecher über die Intercom eine kurze Ansprache, in der er auf Veranstaltungen und Aktionen hinwies. So erfuhren wir über die Intercom von der Spirit Week, eine Woche, in der man sich jeden Tag zu einem neuen Thema verkleidete, z.B. „White Day“, alle tragen weiße Kleider um den Coach White der Footballmannschaft zu ehren. Weil die Spirit Week immer an allen Schulen gleichzeitig durchgeführt wurde, konnten wir im Career Center dann die Verkleidungen der Schüler anderer Schulen bewundern. Dort war z.B. das Motto „dress like a teacher“ oder „Super Hero“.

Eine High School besitzt 4 verschiedene Stufen. Die Freshmen (9.-Klässler), Sophomores (10.-Kl), Juniors (11.-Kl.) und Seniors (12.-Kl.). Mein Lieblingsfach war Psychologie bei einem ganz tollen Lehrer. Manchmal hatte ich das Gefühl, dass der Unterricht etwas einfacher als bei uns ist und auch Tests manchmal reine Lerntests sind, bzw. die Antworten schon vorgegeben waren und man nur noch eine von drei Antworten ankreuzen musste (multiple choice). Bei manchen Tests habe ich mitgeschrieben und in Human Geography gelangen mir 89 von 100 Punkten (ohne Vorbereitung!).

Nach der Schule machten wir täglich Sport: 5km Cross-Lauf (cross country =Waldlauf). Die Sport Clubs sind freiwillig. Football genießt mit Abstand das höchste Ansehen. Pro Woche fanden 1 American Football-Spiel und 2 Fußballspiele (Soccer) statt. Eintritt American Football 5 \$, Soccer 4 \$. Am Wochenende gab es oft Cross Country Rennen. Diese waren gut besucht und kostenlos. Teilnehmer jeder einzelnen Sportart besitzen eigene Hoodies. Vor den American Football Spielen wurden immer School- T-Shirts verkauft. Durch die Sportclubs, die vielen Veranstaltungen ihrer „SMV“ und die Ganztagschule verbringen die amerikanischen Schüler viel mehr Zeit gemeinsam als wir in Deutschland, was den Zusammenhalt (school spirit) stärkt. In meiner Familie gab es abends meist „home made food“, gutes, selbstgemachtes Essen, was aber in anderen Familien nicht die Regel war<sup>2</sup>. Viele Austauschschüler lebten von Fast Food oder aßen sehr oft in Fast Food Restaurants. Sie vermissten daher Gesundes wie Gemüse und Obst. Meine Familie und die der anderen Austauschschüler waren sehr, sehr nett und freundlich. Wir wurden fast wie Familienmitglieder aufgenommen. Mit meinem Austauschschüler verstand ich mich glänzend. Das half mir auch, meinen Vorsatz zu wahren, nicht mit Deutschland zu telefonieren, sondern nur Emails zu schreiben oder per ICQ zu chatten (schwierig, wg. minus 6 Stunden Zeitverschiebung!) Der Computer war - wie in den meisten anderen amerikanischen Familien - immer angeschaltet. Ergänzt wurde unser offizielles Programm durch zahlreiche Ausflüge wie Zoobesuch, Shopping Mall, Nascar-Bahn \*Autorennen\*, Stadtbesuch in Old Winston und 3 Tage New York.

Privat nahm mich mein Austauschschüler mit zu seinen Freunden, wir feierten Parties, „rolled a house“ (umwickelten die Bäume im Vorgarten eines Freundes mit ca. 30 Klopapierrollen), vertauschten Wahlplakate (die stecken bei Amerikanern im Vorgarten) gingen zu einem Konzert („Against Me!“) und besuchten den von der dortigen „SMV“ organisierten „Homecoming Dance“ (eine große Disco in der Schulsporthalle, zu der man sich schick anzieht, und die Begleiterinnen vorher ins Restaurant einlädt).

Anfangs hielt ich mich mit politischen Äußerungen zum amerikanischen Wahlkampf zurück, doch schon nach 2 Tagen musste ich Farbe bekennen, meine amerikanischen Freunde waren auch Obama-Fans!

---

<sup>2</sup>Die Schüler erzählte, dass in vielen Familien gar nicht gekocht wird, oder nur selten. Oft isst mann zu Hause von Einmalgeschirr, das dann gleich im Müll entsorgt wird. Ein paar der Mädchen berichteten, dass sie Ausschläge und Pickel von dem ständigen Fast Food bekommen hatten

Eine Mitschülerin und ich hielten 15 Mal ein Referat über das politische System Deutschlands<sup>3</sup> (natürlich auf Englisch). Anschließend fand immer eine kleine Fragerunde statt, bei der die meist gestellten Fragen lauteten: "What is your drinking age in Germany?" "Is it true that you have no speed limit in Germany?" Oft erklärten wir auch das deutsche Schulsystem, da es in den USA nur Ganztages- und Gesamtschulen gibt.

Kurz gesagt: Der Amerikaaustausch war ein tolles Erlebnis. Ich habe dort Freunde fürs Leben gefunden! Ganz besonders freue ich mich auf die Zeit vom 20. Juli an, dann kommen die Amerikaner nach Deutschland. Neidisch macht mich ein wenig, dass die SMV in den USA einen so hohen Stellenwert hat, selbst Stufensprecher führen im Internet Wahlkampf durch (Internetauftritte bei Facebook). Der Zusammenhalt in der Schule (school spirit) hat mir gut gefallen.

Ein Tipp: Es lohnt sich, sich eine Geldkarte zu zulegen, die auf Abbuchungsgebühr im Ausland verzichtet, z.B. Postbank SparCard. Je nach Dollarkurs sind viele Artikel in den USA viel billiger als bei uns, vor allem Markenartikel. In New York ist alles allerdings etwas teurer.

Jens Huang, 11. Klasse

---

<sup>3</sup>Die beiden hatten eine Power Point Präsentation vorbereitet, die mit einem Bild Angela Merkels (farbig) und Bismarks (schwarz-weiß) begann, und stellten die Frage: "Who do you think is the present chancellor in Germany?" Wer ist Bundeskanzler von Deutschland? Die Antwort war oft nichts, selten Angela Merkel, manchmal Bismark